

Lebensprobe

Autor(en): **Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **61 (1956-1957)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-316668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Träume und neuen Bedürfnisse, entsteht eine Dauerhaltung aus den notwendigen Durchgängen, dann bleibt der junge Mensch untüchtig, wird leichtsinnig und sich selber hörig, indem er eben warten muß auf «Inspiration» und «Stimmung» und nicht sich selbst aufmacht, diese innere Welt in äußerem Werk zu gestalten.

Sind Mut und Tapferkeit ausgesprochene Ideale des Pubertierenden, so steht daneben als verfehlte Haltung und als Gefahr immer auch der Trotz. Sind Schwung und Begeisterung, das Vertrauen in Ideale und neue Welten bevorzugte Verhaltensweisen des Pubertierenden, so steht daneben als Verfehlung und Verunreinigung eben auch Leichtsinn und hörige Willfährigkeit. Wie oft aber wird erst aus der Gefährdung heraus, aus dem Irrweg der *richtige Weg* gefunden? Wissen wir immer, was aus einer uns nicht genehmen Haltung des Kindes und des Jugendlichen wird? Spricht sich nicht oft auch in unseren Wertungen jugendlichen Verhaltens das Mißtrauen aus? Gerade der Trotzige und Leichtsinnige könnte uns auf unsern eigenen Trotz hinweisen, auf den Trotz des Erziehers, der sich versteift hat in ein System von Normen und nicht mehr bereit ist, sich zum Beispiel von den Erfahrungen und Wegen des Leichtsinnigen erschüttern zu lassen. Erschüttern meint hier nicht, daß der Erwachsene in falscher Jugendlichkeit sich einfach mitreißen lasse, wohl aber ist der bereite offene Sinn gemeint, der empfänglich bleibt für die feinen Schwebungen hinter den Dingen. «Es gibt oft Dinge und Beziehungen in dem menschlichen Leben, die uns nicht sogleich klar sind und deren Grund wir nicht in Schnelligkeit hervorzuziehen vermögen», sagt Stifter. «Sie wirken dann meistens mit einem gewissen schönen und sanften Reize des Geheimnisvollen auf unsere Seele. In dem Angesichte eines Häßlichen ist für uns oft eine innere Schönheit, die wir nicht auf der Stelle von seinem Werte abzuleiten vermögen. Ebenso fühlen wir uns manchmal zu einem hingezogen, den wir eigentlich gar nicht kennen, es gefällt uns seine Art, wir trauern, wenn er uns verlassen hat. Daß zuletzt sittliche Gründe vorhanden sind, die das Herz herausfühlt, ist kein Zweifel, allein wir können sie nicht immer mit der Waage des Bewußtseins und der Rechnung hervorheben und anschauen. Die Seelenkunde hat manches beleuchtet und erklärt, aber vieles ist ihr dunkel und in großer Entfernung geblieben. Wir glauben daher, daß es nicht zuviel ist, wenn wir sagen, es sei für uns noch ein heiterer, unermeßlicher Abgrund, in dem Gott und die Geister wohnen. Die Seele in Augenblicken der Entzückung überfliegt ihn oft.»

Das wäre die uns angemessene Weise des Offenseins für das Kind und für die Welt.

F. Schneeberger

Lebensprobe

*Wenn einen Menschen die Natur erhoben,
ist es kein Wunder, wenn ihm viel gelingt;
man muß in ihm die Macht des Schöpfers loben,
der schwachen Ton zu solcher Ehre bringt.
Doch wenn ein Mann von allen Lebensproben
die sauerste besteht, sich selbst bezwingt,
dann kann man ihn mit Freuden andern zeigen
und sagen: Das ist er, das ist sein eigen!*

*Denn alle Kraft dringt vorwärts in die Weite,
zu leben und zu wirken hier und dort;
dagegen engt und hemmt von jeder Seite
der Strom der Welt und reißt uns mit sich fort.
In diesem innern Sturm und äußern Streite
vernimmt der Geist ein schwer verstanden Wort:
Von der Gewalt, die alle Wesen bindet,
befreit der Mensch sich, der sich überwindet.*

Goethe